

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 59 (1986)

Heft: 9: Landwirtschaft prägt Landschaft = Paysage et culture paysanne = L'impronta dell'agricoltura sul paesaggio = Agriculture shapes landscape

Artikel: Landwirtschaft prägt Landschaft = Paysage et culture paysanne = L'impronta dell'agricoltura sul paesaggio

Autor: Roux, Michel

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-774839>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Landwirtschaft prägt Landschaft

Vielleicht ist sich die Landwirtschaft noch zu wenig bewusst, wie stark sie den raschen Wandel der Schweizer Landschaften in den letzten Jahrzehnten mitgeprägt hat. Ungenügende landwirtschaftliche Strukturen wurden den Erfordernissen von Technik und Wirtschaft angepasst – und werden es wohl auch in Zukunft. Nur wird es nicht mehr zu verantworten sein, wenn diese Eingriffe weiterhin zu einer Verarmung der traditionellen Kulturlandschaft, zu einer Abnahme der ökologischen Vielfalt und zu einem beschleunigten Rückgang der einheimischen Tier- und Pflanzenwelt führen. Daran ist auch der heutige Landwirt keineswegs interessiert, der sich vielmehr vor die anspruchsvolle Aufgabe gestellt sieht, gesunde Nahrungsmittel nicht nur möglichst günstig, sondern auch im langfristigen Einklang mit der Natur zu erzeugen.

Kein Landschaftsschutz ohne lebensfähige Landwirtschaft

Obstwiesen im Oberbaselbiet, Wässermatten im Langetental, alpiner Hangackerbau im Goms, reizvolle Weinberge im südländischen Mendrisiotto, sie alle sind Zeugnis für die geschaffenen und gepflegten Werte bäuerlicher Kultur. Eine Kultur, die sich das Überleben in unserer schnellebigen Konsumgesellschaft kaum noch leisten kann. Wer solche «Sonntagslandschaften» zu Recht bewundert und sie gerne einmal seinen Kindern und Grosskindern zeigen möchte, muss sich darüber im klaren sein, dass diese Gebiete nur mit der bäuerlichen Bevölkerung, die darin ihre Zukunft gestalten möchte, erhalten werden können. Der Bauer, der sich gerne auf seine Erfahrungen stützt und sich an den Jahreszeiten

der Natur orientiert, sucht nicht grundlos die Veränderung. Dennoch sind gewaltige Umwälzungen der Agrarstruktur zu verzeichnen. Vor 40 Jahren bot die Kulturlandschaft Schweiz etwa eine halbe Million Arbeitsplätze. Im Jahre 1980 waren in der Landwirtschaft noch 121 372 Personen hauptberuflich und 82 222 nebenberuflich erwerbstätig. 100 Hektaren Kulturlandschaft werden heute von durchschnittlich 20 landwirtschaftlichen Arbeitskräften bewirtschaftet und gepflegt. Ohne den Einsatz leistungsfähiger Landmaschinen wäre die Arbeit nicht mehr zu bewältigen. Diese Entwicklung geht aber nicht spurlos an der traditionellen Kulturlandschaft vorbei. Und noch immer ist das Rationalisierungspotential der Landwirtschaft beträchtlich. Sollte sich das Preis-/Kosten-Verhältnis für Agrarprodukte weiter verschlechtern, muss vermutlich noch mehr Handarbeit durch Maschinen ersetzt werden. Allein die Berglandwirtschaft hat jährlich ein Einkommensmanko von rund einer Milliarde Franken hinzunehmen. Wie lange kann sie das verkraften? Und was geschieht mit den traditionellen Kulturlandschaften – die wir so gerne als Erholungslandschaften nutzen –, wenn sich die Landwirtschaft aus Kostengründen auf das rationell bewirtschaftbare Kulturland zurückziehen muss?

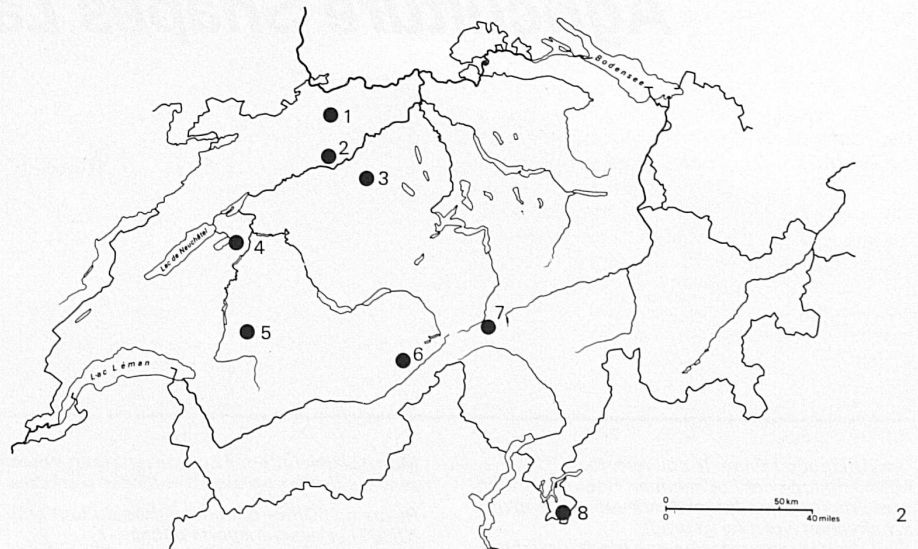
Vor genau 20 Jahren ist das Bundesgesetz über den Natur- und Heimatschutz mit dem Zweck erlassen worden, «die einheimische Tier- und Pflanzenwelt und ihren natürlichen Lebensraum zu schützen und das heimatische Landschafts- und Ortsbild zu schonen». Diesen Schutzgedanken erhebt das Bundesgesetz über die Raumplanung seit 1980 zum allgemeinen Grundsatz. Die Land-

schaft ist vor Eingriffen des Menschen zu schonen, sei es zu Berg oder Tal, zu Stadt oder Land. Was heisst das für die Landwirtschaft? Dazu ein Beispiel: die landwirtschaftlich uninteressanten Trockenstandorte und Streuwiesen. Sofern diese in Hanglagen liegen, wird der Bewirtschafter solcher wertvoller Lebensräume und Landschaftselemente mit einem Beitrag für den fachgerechten Unterhalt entschädigt. Dies hat der Bundesrat 1980 in der «Verordnung über Bewirtschaftungsbeiträge an die Landwirtschaft mit erschwerten Produktionsbedingungen» festgelegt. Einzelne Kantone gehen noch weiter und bieten den Landwirten für den Unterhalt von Trockenstandorten auch im Flachland entsprechende Bewirtschaftungsverträge an.

Landwirtschaft und Landschaft befinden sich in einer steten Entwicklung. Wie diese genau verläuft, ist abhängig von agrarpolitischen Entscheidungen, von den künftigen landwirtschaftlichen Strukturen und nicht zuletzt vom Verhalten des Konsumenten. Neben dem Meliorationswesen, worüber dieses Heft einiges aussagt, wird deshalb auch das landwirtschaftliche Bildungs- und Beratungswesen unter diesen Gesichtspunkten gefördert. Dies zu Recht, denn landwirtschaftliche Fachlehrer und Berater prägen zu einem gewissen Grad durch ihre Tätigkeit das Landschaftsbild von morgen mit. Wenn wir die folgenden Beiträge, verfasst von landwirtschaftlichen Betriebsberatern aus acht Regionen der Schweiz, aufmerksam durchlesen, können wir erahnen, wie die Kulturlandschaft Schweiz in einigen Jahren aussehen könnte.

Michel Roux, Lindau

1. Kulturlandschaft im Oberbaselbiet
Cultures dans les hauts de Bâle-Campagne
2. Futter- und Ackerbau im Gäu
Cultures fourragères et céréalières dans le Gäu
3. Wässermatten im Langetental
Prairies irriguées dans le Langetental
4. Gemüseanbau im Seeland
Cultures maraichères dans le Seeland
5. Berglandwirtschaft in Jaun
Agriculture de montagne à Jaun
6. Landwirtschaft im Goms
Agriculture dans la vallée de Conches
7. Alpwirtschaft im Unteralp
Economie alpine dans le val d'Unteralp
8. Rebbau im Mendrisiotto
Viticulture dans le Mendrisiotto



2 Anhand von acht typischen Schweizer Anbaugebieten zeigt dieses Heft, wie unterschiedliche Naturgrundlagen, aber auch unterschiedliche Bewirtschaftungsmethoden das Aussehen einer Landschaft unterschiedlich prägen – Landschaften, die wir gerne durchwandern und wo wir zu Recht die vielfältige Szenerie bewundern

2 Ce cahier présente huit régions agricoles typiques de Suisse; il montre comment des données naturelles différentes, comme aussi diverses méthodes agricoles, confèrent un aspect différent aux paysages que nous aimons et dont nous admirons, avec raison, le décor varié

2 In base a otto caratteristiche aree coltivate della Svizzera, questo numero della nostra rivista pone in risalto l'importanza determinante che i differenti presupposti naturali, ma anche i diversi metodi di coltivazione, rivestono per la conformazione del paesaggio.

2 This issue shows, by presenting eight typical Swiss agrarian regions, how different natural conditions and different agricultural methods alter the appearance of a landscape. Each landscape is one which it is a pleasure to walk through and in which the varied scenery is calculated to appeal to all nature lovers

Paysage et culture paysanne

L'agriculture n'a peut-être pas encore pris clairement conscience de son influence sur la rapide mutation du paysage en Suisse au cours des dernières décennies. Des structures agricoles insuffisantes ont été adaptées aux exigences techniques et économiques, et elles le seront certainement encore à l'avenir. Ce qui ne pourra plus être toléré, ce sont les interventions de l'agriculture qui continuent à éroder le paysage traditionnel, à restreindre la diversité écologique et à accélérer le déclin de la faune et de la flore. Un tel processus ne satisfait nullement le cultivateur d'aujourd'hui dont le devoir consiste au contraire à produire des aliments sains aux conditions les plus favorables et dans l'absolu respect de l'environnement naturel.

Protection du paysage et agriculture sont complémentaires

Les vergers de Bâle-Campagne, les prairies irriguées du Langetental, l'agriculture alpine de la vallée de Conches, les beaux vignobles du Mendrisiotto dans le Tessin méridional, tous témoignent de la persistance des valeurs de la culture paysanne. Une culture qui a de la peine à survivre au rythme fébrile de notre société de consommation! Celui qui admire nos paysages idylliques et aime à les montrer à ses enfants et petits-enfants, doit se rendre compte qu'ils ne peuvent subsister que grâce à la population paysanne pour laquelle ils représentent l'avenir.

Le paysan, qui s'oriente à la lumière de son expérience et selon le rythme des saisons, ne cherche pas le changement sans raison. De grands bouleversements modifient les structures agricoles. Il y a quarante ans, l'agriculture occupait en Suisse un demi-million de personnes. En 1980, elle n'en occupait plus que 121 372, et pour 82 222 autres elle n'était plus qu'une activité accessoire. Cent hectares, en moyenne, sont cultivés par une vingtaine d'agriculteurs, grâce à des machines agricoles performantes. Cette évolution laisse inévitablement des traces. Le potentiel de rationalisation agricole reste considérable. Si le rapport entre les prix et les coûts des produits continue à se détériorer, on devra continuer de même à remplacer le travail manuel par des machines. A elle seule, l'agriculture de montagne enregistre un déficit de revenus d'un milliard de francs.

Combien de temps pourra-t-elle encore y faire face? Et qu'advient-il des cultures traditionnelles – qui contribuent à modeler nos sites de villégiature – si l'agriculture est contrainte, pour des raisons de coût, de se limiter au territoire rationnellement exploitable?

Il y a exactement vingt ans que la loi fédérale sur la protection de la nature et du paysage a été promulguée dans le but de «protéger la faune et la flore et leur environnement naturel et de préserver le paysage et les sites». Depuis 1980, la Loi fédérale sur l'aménagement du territoire donne à cette volonté de protection la valeur d'un principe écologique général. Le paysage doit être préservé des interventions de l'homme, que

ce soit en plaine ou à la montagne, en ville ou à la campagne. En quoi l'agriculture est-elle concernée? Prenons un exemple: les prairies sèches et les jonchères de maigre rendement agricole. S'ils sont situés sur les coteaux, l'exploitant touche une indemnité qui doit permettre une culture adéquate de ces éléments précieux du paysage. C'est ce que le Conseil fédéral a décrété en 1980 dans son «arrêté sur les subsides à l'agriculture en cas de conditions de production difficiles». Quelques cantons vont même plus loin: ils offrent aux cultivateurs des contrats pour la culture des terres maigres, même pour celles qui sont situées en plaine. L'agriculture et le paysage sont en constante évolution. Cette évolution dépend des décisions de politique agraire ainsi que des structures agricoles futures et de l'attitude du consommateur. A côté des améliorations foncières dont il est question dans ce cahier plusieurs fois, c'est aussi la formation et la recherche agricole qui sont encouragées. Non sans raison, car les enseignants et les experts en agriculture contribuent, par leur activité, à modeler le paysage de demain. En lisant attentivement les exposés suivants, qui ont été rédigés par des experts agricoles de huit régions de Suisse, on peut deviner comment évoluera le paysage cultivé en Suisse au cours des prochaines années.

L'impronta dell'agricoltura sul paesaggio

Frutteti nella regione superiore di Basilea Campagna, prati irrigui nella valle della Langeten, colture alpine sui versanti della valle di Conches, vigneti nel Mendrisiotto, sono le testimonianze di un'antica cultura contadina vivente. Una cultura che incontra non poche difficoltà in una società consumistica dai ritmi sempre più intensi. Chi, a giusta ragione, ammira tali «paesaggi domenicali» deve rendersi conto che questo patrimonio potrà essere consegnato alle generazioni future solo se riusciremo a conservare intatte queste regioni, permettendo alla popolazione di continuare a svolgere un'attività profondamente legata ai valori della terra. Forse, lo stesso settore agricolo è ancora troppo poco cosciente dell'importanza del ruolo che esso ha svolto nel quadro del rapido processo di trasformazione del paesaggio svizzero negli ultimi decenni. Le strutture agricole sono state adeguate alle esigenze d'ordine tecnico ed economico. Ma non possiamo più permetterci interventi che contribuiscano all'ulteriore impoverimento del tradizionale paesaggio agricolo, all'erosione dei molteplici aspetti ecologici. Tutto ciò è contrario agli stessi interessi dei contadini che non solo sono tenuti a fornire generi alimentari sani a prezzi il più possibile favorevoli, ma devono anche preoccuparsi a lungo termine di produrre in armonia con la natura.



3 Unsere Erholungslandschaften werden von Landwirten gepflegt: im Jura und im Mittelland ebenso wie in den Voralpen und im alpinen Gebiet

3 Nos régions d'évasion sont soignées par des agriculteurs, aussi bien dans le Jura et le Plateau que dans les Préalpes et les Alpes

3 Le nostre zone di svago vengono curate dai contadini: nel Giura e sull'Altopiano, nelle Prealpi e nelle regioni alpine

3 Our recreational landscapes are all tended by farmers, whether they lie in the Jura, on the Swiss Plateau, in the subalpine or the alpine areas